
Die Asche von der Kuh

«Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!» (Hebräer 9,13-14).

Geliebte Brüder in Christo, ihr lebt in Gottes Nähe. Seine Gnade hat euch zu Söhnen und Töchtern gemacht, und Er ist euer Vater. An euch ist sein Wort erfüllt: «Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.» Bedenkt, daß eure begünstigte Stellung als Kinder Gottes euch unter eine besondere Zucht gebracht hat, denn nun handelt Gott mit euch als mit Kindern, und Kinder stehen unter dem Gesetz des Hauses. Der Herr will geheiligt werden an denen, die zu Ihm nahen. Eine besondere Gunst schließt besondere Vorschriften in sich. Den Amalekitern, Amoritern und Ägyptern wurden hinsichtlich ihres Verhaltens keine strengen Gesetze gegeben, weil sie von Gott fern waren und die Zeit ihrer Unwissenheit übersehen wurde; aber Israel sonderte der Herr zu seinem Volke aus, und Er kam und wohnte in seiner Gemeinde. Die Hütte, in welcher Er seine Gegenwart zeigte, wurde inmitten des Lagers aufgerichtet, und da entfaltete der König sein Feuer- und Wolkenpanier, und stellte sein Volk unter besondere Gesetze, wie sie sich mehr für seinen Palast, als für die äußeren Gebiete seines Reiches eignen. Sein Volk war verpflichtet, sich rein zu halten, denn es trug die Geräte des Herrn und war ein Priestervolk vor Ihm. Sie sollten in geistlichem Sinn heilig vor Ihm sein; da sie aber in ihrem Kindesalter standen, wurden ihnen Gesetze gegeben, die sich auf äußerliche Reinheit bezogen. Lest die im dritten Buch Mose niedergelegten Gesetze und seht, welche Sorgfalt von der begünstigten Nation erwartet wurde, um sich vor der Verunreinigung zu bewahren.

Wie die Kinder Israel in der Wüste unter strenge Anordnungen gestellt wurden, so kommen die, welche im Hause des Herrn Gott nahe leben, unter heilige Zucht. Wir sprechen jetzt nicht von unsrer Rettung oder von unsrer Rechtfertigung als Sünder, sondern von dem Verhalten des Herrn gegen uns als Gläubige. In dieser Hinsicht müssen wir vorsichtig wandeln, damit wir nicht sündigen. Unser ernstes Verlangen geht dahin, uns in seinem Hause so zu verhalten, daß Er uns stets freudigen Zutritt zu Ihm gewährt und sich nie genötigt sieht, unser Gebet zu verwerfen, weil wir in Sünde gefallen sind. Unsers Herzens Wunsch ist, daß uns nie das Lächeln unsers Vaters entzogen werde; denn wenn wir mit Gott in Gemeinschaft leben, sind wir glücklich und stark und voll himmlischer Regungen. Unter dem Himmel gibt es keine Freude, die der Gemeinschaft mit Gott gleichkäme, und wenn wir die Gegenwart Gottes auch nur auf kurze Zeit verlieren, sind wir gleich der Taube, die ihres Genossen beraubt ist und darüber trauert. Unser Herz und Fleisch schreit nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werden wir dahin kommen, daß wir sein Angesicht schauen?

Ich habe diesen Gegenstand für heute erwählt, damit wir, wenn wir unsre Gemeinschaft mit Gott durch ein Bewußtsein von der Sünde verlieren, lernen können, wie sie zu erneuern ist. Wenn der Heilige Geist uns gnadenvoll erleuchtet, werden wir sehen, wie das Gewissen rein gehalten wird, so daß das Herz mit Gott verkehren kann. Wir werden unsre Gefahr der Befleckung und den Weg sehen, auf welchem sie abgetan werden kann. Möchte uns Gnade verliehen werden, die Befleckungen, welche die Gemeinschaft aufheben würden, zu vermeiden und auch die Reinigung

nachzusehen, durch welche die Gemeinschaft wieder hergestellt wird. Ich will zuerst bestrebt sein, *das Vorbild zu beschreiben*, auf welches der Apostel in den Worten hindeutet: «Die Asche von der Kuh gesprengt», und dann wollen wir zweitens *das Gegenbild* erheben, indem wir bei den Worten verweilen: «Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott?»

I.

Laßt uns das Vorbild beschreiben. Ihr lest darüber in 4. Mose 19. Schlagt gefälligst eure Bibeln auf und erfrischt euer Gedächtnis.

Das Vorbild erwähnt zuerst zeremonielle Verunreinigungen, welche symbolisch die durch die Sünde verursachte Unreinigkeit darstellen. Die Israeliten konnten sehr leicht unrein werden, so daß sie unfähig wurden, zur Stiftshütte zu gehen. Es gab Verunreinigungen, die mit Geburten und Sterbefällen, mit Speise und Trank, mit Kleidern und Häusern in Verbindung standen. Die Vorschriften waren so genau und ins einzelne eingehend, daß jemand sich kaum draußen bewegen, ja selbst kaum in seinem Zelt bleiben konnte, ohne in der einen oder andern Weise unrein zu werden. Eine Quelle der Verunreinigung, die erwähnt ist, hatte es mit dem Tode zu tun. «Wer anrührt auf dem Felde einen Erschlagenen mit dem Schwert, oder einen Toten, oder eines Menschen Bein, oder Grab, der ist unrein sieben Tage.» Der Tod ist besonders das Symbol der Sünde, wie auch die Frucht der Sünde. Gleich dem Tode entstellt die Sünde das Bild Gottes in den Menschen. Sobald der Tod den Körper des Menschen erfaßt, zerstört er die Blüte der Schönheit und die Würde der Kraft, und treibt aus der menschlichen Gestalt das geheimnisvolle Etwas heraus, das das Zeichen des inneren Lebens ist. Wie schön eine Leiche auch eine Zeitlang aussehen mag – sie ist entstellt; die Vortrefflichkeit des Lebens ist dahin und in wenigen Tagen beginnt das Bild Gottes sich ganz aufzulösen. Die Verwesung und der Wurm beginnen ihr zerstörendes Werk. So lieb Abraham auch seine Sarah hatte, er wünschte ihre Leiche bald begraben zu sehen. Nun, was der Tod bei dem menschlichen Bilde tut, das tut die Sünde an dem geistlichen Ebenbilde Gottes. Sie entstellt es zur großen Unehre des Königs, dessen Bild und Überschrift es trägt. Deshalb ist die Sünde das vor Gott Hassenswerteste, und als das Bild der Sünde ist Ihm auch der Tod zuwider.

Es muß oft geschehen sein, daß der Israelit durch den Tod verunreinigt wurde. Da ein ganzes Geschlecht in der Wüste starb, müssen die Juden wegen des Todes der Angehörigen oder Freunde oft unter das Gesetz der Unreinigkeit gekommen sein. Auf dem Felde mochte jemand menschliche Überreste ausgraben oder über ein Grab dahinpflügen, oder gelegentlich einen Erschlagenen finden, und sofort war er unrein. Wie oft gab es deshalb Gelegenheiten zu Verunreinigungen! Aber, meine Brüder, nicht so oft, als es bei uns Gelegenheiten gibt, unser Gewissen zu beflecken, die wir in dieser Welt leben, wo wir in tausendfacher Weise irren und übertreten. Wohin kann ich gehen, da mich die Sünde nicht mehr erreicht? Es ist vergeblich, so zu seufzen; denn selbst wenn wir dem Haufen Menschen entgehen könnten, wir würden dadurch der Sünde nicht entfliehen. Der Israelit konnte sich in seinem eignen Zelt verunreinigen. Ich erinnere euch daran, daß diese Vorschriften über die Toten uns nur einen Teil der Veranlassungen zu Befleckungen angibt; sie waren aber viel zahlreicher. Ein Mensch konnte selbst in seinem Schlaf unrein werden, so sehr verfolgte ihn das Gesetz in die verborgensten Plätze. Genau so hängt sich die Sünde uns an. Sie folgt uns gleich einem Schatten, wohin wir uns auch wenden mögen. Und wenn die Sonne nicht scheint und kein Schatten da ist, ist die Sünde doch da. Wohin soll ich fliehen vor ihrem Angesicht, und wo soll ich mich vor ihrer Macht verbergen? Wenn wir das Gute tun möchten, hanget uns das Böse an. Wie sollten wir bei der Erinnerung daran gedemütigt werden!

Der Israelit wurde selbst beim Gutestun unrein; denn gewiß war es eine gute Tat, die Toten zu beerdigen. Ein Mensch befleckte sich, wenn er aus Liebe einen Armen, oder Erschlagenen, oder die Überreste eines Leichnams beerdigen half, und doch war dies eine lobenswerte Handlung. Ach, leider ist selbst in unsern heiligen Dingen Sünde. Eine Moral, die so rein ist, daß kein menschliches Auge einen Fleck entdecken kann, mag in den Augen Gottes sehr fehlerhaft sein. Brüder, die Sünde befleckt unsre Frömmigkeit und unsre Anbetung. Wir können nicht einmal beten, ohne es nötig zu haben, zu Gott zu flehen, daß Er unsre Gebete vergeben möchte. Unsre Glaubenstaten haben ein Maß von Unglauben an sich, denn der Glaube ist nie so stark, wie er sein sollte. Unsern Bußtränen klebt Unbußfertigkeit an, und unsre himmlischen Bestrebungen haben ein gewisses Maß von Fleischlichkeit an sich, die sie herabwürdigen. Das Böse unsrer Natur klebt allem an, das wir tun. Wer kann aus dem Unreinen etwas Reines hervorbringen? Niemand. Wir sind einmal im Blute Jesu gewaschen worden und vor den Schranken Gottes sind wir rein, und dennoch bedürfen wir es in der göttlichen Familie, daß unsre Füße gewaschen werden, nachdem wir eine Weile in dieser staubigen Welt gepilgert haben, und es gibt nicht einen Jünger, der über das Bedürfnis dieser Waschung erhaben ist. Zu einem und zu uns allen sagt Jesus: «Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil mit mir.»

Die Berührung der Toten machte nicht nur den Menschen unrein, sondern er wurde dadurch eine Quelle der Verunreinigung. «Und alles, was er anrührt, wird unrein werden, und welche Seele er anrühren wird, soll unrein sein bis an den Abend.» Solange ein Mensch unrein war, durfte er zur Anbetung Gottes nicht hinaufgehen, und er war in Gefahr, aus der Gemeinde ausgerottet zu werden, weil er, wie das Gesetz sagte, «das Heiligtum des Herrn verunreinigt hat». Von den Befleckten ging Befleckung aus. Macht ihr es euch genügend klar, wieviel Böses wir verbreiten, wenn wir außer der Gemeinschaft mit Gott stehen? Wir können keinen stolzen Blick tun, ohne in andern Empfindlichkeit und schlechte Gefühle zu erwecken. Wenn wir lässig sind, folgt der eine oder der andre unserm Beispiele, und so können wir selbst großen Schaden anrichten, während wir nichts tun. Ihr könnt nicht einmal euer Pfund ins Schweiß Tuch wickeln und vergraben, ohne andern das Beispiel zu geben, es ebenso zu machen, und wenn dies Beispiel von allen befolgt würde, welche schrecklichen Folgen würden sich daraus ergeben! Beachtet, daß ich nicht von Sündern, sondern von Gläubigen rede. Wie die Vorschriften in dem vorliegenden Kapitel für Israel waren, so wird dies denen gesagt, in denen der Geist des Herrn ist. Es ist das Verlangen meines Herzens, daß wir würdig wandeln dem Herrn zu allem Gefallen und nicht untauglich für die Gemeinschaft mit Ihm werden.

Diese Unreinigkeit verhinderte den Menschen daran, zur Anbetung Gottes hinauf zu gehen, und trennte ihn von der großen Gemeinde, welche berufen war, im Hause Gottes zu wohnen, in dem sie sich um das Heilige her versammelte. Er war gleichsam exkommuniziert; er konnte kein Opfer bringen, konnte nicht zwischen der Menge stehen und an der Anbetung teilnehmen; er war unrein und mußte sich so ansehen. Kommen Kinder Gottes auch dahin? Meine lieben Freunde, soweit es unser Gewissen betrifft, kommen wir nur zu oft unter die Unreinen. Wir sind nicht befleckt wie die Heiden, nicht mit der Welt verdammt; aber als Kinder Gottes fühlen wir, daß wir geirrt haben, und unser Gewissen straft uns. Insofern wir als Verbrecher vor einem Richter verhört werden, ist unsre Sünde bereits von uns getan; aber sie beschwert das Gewissen wie eines Kindes Fehler es traurig stimmen. Diese Unreinigkeit muß von dem Gewissen gereinigt werden, dahin richtet sich unsre ganze Predigt. Ich spreche nicht von dem tatsächlichen Wegnehmen der Sünde vor Gott, sondern von der Beseitigung ihrer Befleckung von dem Gewissen, so daß die Gemeinschaft mit Gott wieder möglich wird. Beachtet das Wort des Herrn: «Eure Sünden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen sein Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet.» Wenn die Sünde euer Gewissen beschwert, bedarf es keines Gesetzes, das euch die Gemeinschaft mit Gott verbietet; denn ihr könnt euch Ihm nicht nahen; ihr fürchtet euch davor. Ihr könnt es nicht, bis das vergebende Blut euch Frieden zuspricht. Der Apostel sagt: «Laßt uns herzutreten mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprengt in unsern

Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.» Es ist die Waschung, die uns befähigt, herzuzutreten. Wir schrecken zurück; wir zittern; wir finden die Gemeinschaft unmöglich, bis wir gereinigt sind.

Soviel über die Verunreinigungen, die in diesem Kapitel beschrieben sind; nun hinsichtlich der Reinigung, die es erwähnt.

Die Verunreinigung geschah oft; aber die Reinigung war stets bereit. Zu einer gewissen Zeit brachte alles Volk eine rötliche Kuh, die zur Sühnung gebraucht wurde. Die rötliche Kuh wurde nicht auf Kosten einer Person oder eines Stammes, sondern von der ganzen Gemeinde gebracht und geschlachtet. Sie sollte ihr Opfer sein und wurde für alle gebracht. Sie wurde jedoch nicht zu der heiligen Opferstätte geführt, sondern außerhalb des Lagers gebracht, dort in Gegenwart des Priesters geschlachtet und ganz mit Feuer verbrannt, nicht als ein Opfer auf dem Altar, sondern als etwas Unreines, dem außerhalb des Lagers ein Ende gemacht werden mußte. Es war kein regelmäßiges Opfer, sonst würden wir es im dritten Buch Mose beschrieben finden; sondern es war eine Vorschrift ganz für sich, das eine ganz andre Seite der Wahrheit darstellen sollte.

Wenden wir uns dem Kapitel zu. Die rötliche Kuh wurde getötet, ehe die Verunreinigung stattfand, wie unser Herr Jesus Christus lange, lange vorher ein Fluch für die Sünde ward. Ehe wir lebten, um die Verunreinigung zu begehen, war das Opfer für uns ersehen. Zur Erleichterung unsers Gewissens werden wir weise handeln, dieses Opfer als das eines Stellvertreters für die Sünde anzusehen, und die Resultate dieser Sühnung zu betrachten. Die Sünde auf dem Gewissen bedarf zu dessen Heilung des Resultates der Stellvertretung des Erlösers.

Die rötliche Kuh war geschlachtet, das Opfer fiel unter der Axt des Fleischers. Dann wurde alles aufgenommen – das Fell, das Fleisch, das Blut, der Mist, alles – es durfte keine Spur davon zurückbleiben und alles wurde mit Zedernholz und Ysop und purpurner Wolle (ich nehme an, daß das zur vorangegangenen Sprengung des Blutes der Kuh gebraucht worden war) total verbrannt. Das alles geschah außerhalb des Lagers! So wurde unser Herr, obgleich Er an sich ohne Flecken war, für uns zur Sünde gemacht und Er litt außerhalb des Tores und fühlte das Verlassensein von Gott, als Er rief: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» Was hat es doch unserm Herrn gekostet, unsre Stelle einzunehmen und die Sünden der Menschen zu tragen!

Dann wurde die Asche gesammelt und an einen reinen Ort gebracht, der dem Lager zugänglich war. Jedermann wußte, wo die Asche war, und wenn sich irgendwo Unreinigkeit vorfand, ging man hin zu dem Aschenhaufen und nahm einen kleinen Teil davon. Wenn die Asche verbraucht war, brachte man eine andre rötliche Kuh, und tat ebenso wie vorhin, damit den Unreinen stets die Reinigung möglich sei. Aber während die Kuh für alle getötet und das Blut für alle gegen das Heilige gesprengt ward, so bezog doch niemand hinsichtlich seiner eignen Unreinigkeit Vorteil davon, wenn er nicht persönlich Gebrauch davon machte. Wenn jemand unrein wurde, bat er eine reine Persönlichkeit, für ihn hinzugehen und ein wenig Asche zu nehmen, sie in einen Becher fließenden Wassers zu tun und dann dieses Wasser der Reinigung über ihn, über sein Zelt und über die Geräte darin zu sprengen. Dieser Sprengung zufolge war der unreine Mensch nach Verlauf von sieben Tagen gereinigt. Eine andre Reinigungsmethode gab es nicht. So ist es bei uns. Das lebendige Wasser des Heiligen Geistes muß das Resultat der Stellvertretung Christi aufnehmen und dies muß unserm Gewissen angeeignet werden. Das, was von Christo überblieb, nachdem das Feuer über Ihn dahingegangen war, nämlich die ewigen Verdienste, die dauernde Kraft unsers großen Opfers, muß durch den Geist unsers Gottes auf uns gesprengt werden. Dann sind wir im Gewissen rein, aber nicht früher. Wir haben, wie in dem Vorbilde, zwei Grade der Reinigung. Unser Herr auferstand am dritten Tage, und selig sind, die die Rechtfertigung durch die Auferstehung des Herrn erhalten. So ist die Sünde von uns abgewälzt, auch von unserm Gewissen; aber solange wir noch in diesem Leibe leben, wird es wegen der inneren Sünde manches Zittern und ein gewisses Maß von Unruhe geben. Doch gelobt sei Gott! Es kommt eine Reinigung am siebenten Tage, die die gänzliche Reinigung vollenden wird. Wenn der ewige Sabbat anbricht, wird die letzte Besprengung mit dem Ysop stattgefunden haben und wir werden rein sein und eingehen in die

Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Wir werden endlich ohne Flecken oder Runzeln oder des etwas vor Gott kommen und imstande sein, mit Ihm als solche zu verkehren, die nie gesündigt hatten, da wir ohne Tadel vor Ihm selbst, unsträflich und mit Freuden dargestellt werden.

II.

Laßt uns das große Gegenbild erheben. «Wie viel mehr wird das Blut Christi unser Gewissen reinigen!» Wie viel mehr denn? Er gibt uns das Maß nicht an, sondern läßt es eine Frage sein. Wir werden nie imstande sein, zu sagen, wie viel mehr; denn der Unterschied zwischen dem Blut der Böcke und Kälber und dem Blut Christi, der Unterschied zwischen der Asche von der rötlichen Kuh und dem ewigen Verdienste des Herrn Jesu, muß unendlich sein. Laßt mich eurem Urteil behilflich sein, während wir uns die überschwengliche Größe unsers mächtigen Versühners vorführen, durch den wir mit Gott versöhnt sind.

Zunächst *ist unsre Verunreinigung viel größer*, denn die, davon im Text die Rede ist; es ist die auf dem Gewissen. Nun kann ich glauben, daß der Israelit, wenn er durch die notwendige Berührung eines Toten oder eines Beines unrein wurde, in seinem Gewissen nichts empfand, denn es war darin keine Sünde; er war nur zeremoniell unrein, und das war alles. Seine zeremonielle Unfähigkeit bekümmerte ihn, da er gern mit Israel und dessen Gott Gemeinschaft gehabt hätte; aber sein Gewissen war nicht beschwert. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte ihm das Blut der Ochsen und Kälber nicht helfen können. Wir aber wissen, was es ist, zuweilen Unreinigkeit auf dem Gewissen zu haben, und wir gehen traurig dahin, weil wir von Gottes Geboten abgeirrt sind. Die Unbekehrten trauern so nicht; ihr Gewissen klagt sie zuweilen an; aber sie fühlen nichts von ihrer Unfähigkeit, Gott zu nahen. Nein, sie gehen selbst mit schuldigem Gewissen auf ihre Knie und maßen sich an, Gott Lobopfer zu bringen, während sie fremd, rebellisch und unversöhnt sind. Wir, die wir zu Gottes Volk gehören, können das nicht. Schuld auf dem Gewissen ist uns etwas ganz Schreckliches. Es gibt keine Leibschmerzen, keine Torturen, die mit der Geißel eines schuldbeladenen Gewissens zu vergleichen wären. Es ist ein schrecklich Ding, sich schuldig zu fühlen, und je besser du bist, desto mehr wird es dich bekümmern, bewußt in einem verkehrten Zustand zu leben. Ich frage jeden wahrhaft wiedergeborenen Menschen hier, der im Grunde die Versicherung hat, daß seine Sünde vor Gott bereits vergeben ist, ob er unrecht tun kann, ohne dafür leiden zu müssen? Wenn du gesündigt hast und dir dessen bewußt bist, kommst du dir, wenngleich du die Liebe Gottes nicht bezweifelst, nicht doch vor wie einer, dem die Gebeine zerschlagen sind? Ich weiß, es ist so, wenn irgendwelche Schuld auf deinem Gewissen lastet. Nun, das, was die Schuld von dem Gewissen wegnimmt, muß unendlich größer sein als das, was nur eine zeremonielle Verunreinigung zu beseitigen hatte.

Brüder, Schuld auf dem Gewissen ist die wirksamste Schranke, die den Zutritt zu Gott hindert. Der Herr gebietet seinem Volk, sich Ihm zu nahen, und der Weg des Zutritts ist allezeit offen; aber solange ihr euch der Sünde bewußt seid, könnt ihr von diesem Vorrecht keinen Gebrauch machen. Wir können als Sünder zu Gott kommen, um Vergebung zu suchen; aber solange irgendwelcher Zwist zwischen uns und unserm großen Vater besteht, können wir nicht als liebe Kinder vor Ihn hintreten. Nein, wir müssen rein sein, sonst können wir uns unserm Gott nicht nähern. Seht, wie die Priester ihre Füße in dem Becken wuschen, ehe sie dem Herrn Räuchwerk opferten. Wir können nicht Gemeinschaft mit Gott haben, solange in einem gewissen Sinn unbekannte und unvergebene Sünde auf uns ruht. «Laßt euch versöhnen mit Gott», ist ein Text, der sowohl Gläubigen wie Ungläubigen gilt; denn Kinder können ebenso mit dem Vater in Streit liegen, wie Rebellen mit dem Könige. Das Herz muß eins sein mit Gott, sonst ist keine Gemeinschaft da, und darum muß das Gewissen gereinigt werden.

Der Mensch, welcher unrein war, *konnte* zur Stiftshütte gehen, wenn nicht ein Gesetz es verboten hätte, und es war möglich, daß er trotz seiner zeremoniellen Untauglichkeit Gott im Geiste anbeten konnte. Abgesehen davon, daß die Verunreinigung vorbildlich war, war sie an und für sich keine Barriere; aber Sünde auf dem Gewissen ist eine natürliche Mauer zwischen Gott und der Seele. Ihr könnt nicht in die liebevolle Gemeinschaft eingehen, bis das Gewissen ruhig ist; darum nehmt eure Zuflucht sogleich zu Jesu, damit ihr Frieden erhaltet.

Geliebte, wenn unsre Gewissen zarter und empfindsamer wären, würden wir ein ebenso großes Bewußtsein von der Häufigkeit unsrer Unreinigkeit haben, wie der gewissenhafte Israelit es nur von der Gefahr der zeremoniellen Befleckung haben konnte. Ich spreche es in allem Ernste aus, daß das Gerede über Vollkommenheit im Fleische lediglich aus der Unkenntnis des Gesetzes und des eignen Selbst herrührt. Wenn ich Ausdrücke lese, nach welchen der Schreiber sich frei wähnt von der Sünde in Gedanken, Worten und Taten, tut es mir leid um die betrogenen Opfer der Selbsttäuschung. Je früher dieses Prahlen aus der Gemeinde Gottes ausgekehrt wird, desto besser ist es. Gottes wahres Volk hat den Geist der Wahrheit in sich, der es von der Sünde überzeugt, und nicht den stolzen und lügnischen Geist, welcher Menschen veranlaßt zu sagen, daß sie keine Sünde haben. Wahre Heilige bleiben in der Buße und in dem beständigen Glauben an das sühnende Blut und wagen es nicht, sich mit dem Pharisäer zu erheben, welcher sagte: «Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andre Leute.» – «Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes tue, und nicht sündige.» Geliebte, nach meiner Erfahrung werden wir durch unser Sein in dieser befleckten Welt beständig befleckt. Solange wir in diesem Leibe und in dieser sündigen Welt leben, scheint es mir unvermeidlich, mit der Sünde in der einen oder andern Form in Berührung zu kommen, und jede Berührung mit der Sünde ist befleckend. Unser Herr konnte unter Sündern leben und unbefleckt bleiben, weil nichts Böses in seinem Herzen war; in unserm Falle aber weckt die Sünde das innere Echo und verursacht eine gewisse Zustimmung und Befleckung. Der Wille gibt mehr oder weniger der Versuchung nach, und wenn der Wille nicht nachgibt, so spielt die Einbildung den Verräter und die Begierden stimmen dem zu und verraten so die Seele. Wenngleich das geschehen mag mit dem Entschluß, nicht in die Sünde zu fallen, so ist doch der böse Gedanke schon Sünde. Unsre Mitmenschen sind uns eine schreckliche Quelle der Befleckung. Habt ihr bei 4. Mose 19 nicht beachtet, daß, wer einen toten Menschen anrührte, sieben Tage unrein war? Wenn ihr in 3. Mose 11,22 lest, werdet ihr finden, daß, wer ein totes Tier anrührte, nur bis zum Abend unrein war. Einen toten Menschen anrühren, war siebenmal befleckender, als ein totes Tier anrühren. Das ist Gottes Schätzung von gefallenem, unwiedergeborenen Menschen, und es ist eine gerechte, denn gottlose Menschen tun Dinge, die unvernünftige Tiere niemals tun. Alle ungläubigen Menschen beflecken uns, und ich bin nicht sicher, ob ich hier enden darf; die Wahrheit geht sicher noch weiter. Ich frage nicht danach, wie ihr eure Gesellschaft auslest, und ihr solltet das mit der größten Sorgfalt tun; aber selbst wenn ihr euch mit keinen andern als mit Gläubigen verbindet, so werden selbst sie zu der einen oder andern Zeit ein Anlaß zur Sünde für euch werden. Es wird irgend etwas an ihnen, selbst an ihrer Heiligkeit, sein, das euch in irgend einer Weise zur Sünde veranlaßt, sei es nun, daß ihr sie vergöttert, oder daß ihr sie beneidet. Da du ein Mensch von unreinen Lippen bist und unter einem Volk von unreinen Lippen wohnst, kannst du nicht ganz ohne Unreinigkeit bleiben, und darum wirst du es stets nötig haben, den Weg der Reinigung einzuschlagen, den der Herr bereitet und geoffenbart hat.

Beachtet, daß in dem Vorbilde die geringste Berührung befleckte. Wenn sie nur einen Knochen aufhoben, nur über ein Grab dahingingen, waren sie unrein. Meine Brüder, auch der beste unter euch kann kaum einen Bericht von einem Verbrechen in der Zeitung lesen, ohne daß ihm ein Flecken anhaftete. Ihr könnt aneinander nicht Sünde sehen, ohne in der schrecklichen Gefahr zu stehen, dadurch in irgendwelchem Maße angesteckt zu werden. Die Sünde ist von so feiner und eindringender Natur, daß, ehe wir ihrer gewahr werden, sie schon unsern Glanz trübt und sich in unsern Geist einfrißt. Der reine und heilige Gott allein ist unbefleckt; aber vor Ihm muß auch der beste der Heiligen sein Angesicht verhüllen und ausrufen: «Unrein, unrein.»

Unter dem alten Gesetz mochten Menschen unrein sein, die es gar nicht wußten. Es mochte jemand einen Knochen berührt haben, oder über ein Grab dahingegangen sein, ohne es zu wissen; aber das Gesetz war dennoch ebenso wirksam. Ich fürchte, daß unser stolzes Bewußtsein von dem, was wir für innere Reinheit halten, einfach die Stumpfheit unsers Gewissens ist. Wenn unser Gewissen empfindsamer und zarter wäre, würde es da Sünde bemerken, wo wir uns jetzt einbilden, daß alles rein ist.

Da der Fleck auf dem Gewissen ist, so ist seine Beseitigung ein viel größeres Werk, als die Entfernung einer rituellen Unreinigkeit.

Zweitens *ist unser Opfer an und für sich größer*. Um euch nicht zu ermüden, will ich nicht jeden Punkt seiner Größe erwähnen, sondern nur bemerken, daß bei der Schlachtung der Kuh das Blut gebracht und siebenmal gegen das Heilige gesprengt wurde, obgleich es tatsächlich nicht hinein kam. So ist in dem Sühnopfer, durch welches wir Gewissensfrieden finden, auch Blut; denn «ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung». Das ist eine feststehende Bestimmung, und das Gewissen kommt nie zum Frieden, bis es das Geheimnis des Blutes versteht. Wir bedürfen nicht nur der Leiden, sondern des Todes Christi, welcher uns durch sein Blut dargestellt wird. Der Stellvertreter mußte sterben. Der Tod war unser Urteil und Christus leistete dem ewigen Gott den Tod für den Tod. Durch das Bewußtsein von dem stellvertretenden Tode unsers Herrn wird das Gewissen gereinigt von den toten Werken.

Ferner, die Kuh selbst wurde geopfert. Nachdem das Blut von Priesterhand gesprengt worden war, wurde das Opfer ganz vom Feuer verzehrt. «Christus hat sich selbst durch den Heiligen Geist Gott geopfert.» Unser Herr gab seine ganze Person mit allem, was dazu gehörte, damit Er unser stellvertretendes Opfer sei. Er opferte sich selbst, seine Person, seine Herrlichkeit, seine Heiligkeit, sein Leben, sein eignes Selbst an unsrer statt. Aber Brüder, wenn eine arme Kuh, nachdem sie geopfert und verbrannt war, die Unreinen rein machte, wie viel mehr werden wir durch Jesum gereinigt werden, der sein herrliches Selbst gab, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte? Welch ein Opfer ist das!

Dem wird hinzugefügt, daß unser Herr dies «durch den ewigen Geist» tat. Die Kuh war kein geistliches, sondern ein fleischliches Opfer. Das Geschöpf wußte nichts von dem, was vorging; es war das unfreiwillige Opfer. Aber Christus stand unter dem Impulse des Heiligen Geistes, der auf Ihm ruhte, und Er wurde von Ihm bewogen, sich zum Opfer für die Sünde darzugeben. Deshalb hatte sein Tod um so größere Wirksamkeit, denn die Willigkeit des Opfers erhöhte dessen Wert bedeutend. Mit der Menschheit Christi, unsers Herrn, war ein ewiger Geist verbunden, und durch Ihn gab Er sich selbst Gott. Er war sowohl Gott als Mensch und diese seine ewige Gottheit verlieh den Leiden seines menschlichen Gebildes einen unendlichen Wert, so daß Er sich in der Energie seiner ewigen Kraft und Gottheit als ein ganzer Christus opferte. O welch ein Opfer ist das auf Golgatha! Einer, der beides, Gott und Mensch ist, hat sich als ein Opfer für uns gegeben. Ist nicht das tatsächliche Opfer undenkbar größer, als das in dem Vorbilde? Muß es nicht äußerst wirksam sein, unser Gewissen zu reinigen?

Nachdem die Kuh verbrannt war, wurde die Asche zusammengekehrt. Was nur verbrannt werden konnte, war verbrannt. Unser Herr wurde ein Opfer für die Sünde; was bleibt von Ihm? Nicht ein wenig Asche, sondern ein ganzer Christus, welcher nie mehr stirbt, sondern ewig unveränderlich bleibt. Er ging unbeschädigt durch das Feuer und lebt nun immerdar und bittet für uns. Es ist die Aneignung seines ewigen Verdienstes, das uns rein macht, und ist nicht dies ewige Verdienst undenkbar größer, als die Asche von einer Kuh es jemals sein kann?

Nun möchte ich euch einen Augenblick daran erinnern, daß unser Herr ohne Fehl, rein und vollkommen war und doch – Gott machte Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde. «Er ward ein Fluch für uns» – ja ein Fluch, wie geschrieben steht: «Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt.» Jene rötliche Kuh wurde, obgleich sie ohne Fehl war und nie ein Joch getragen hatte, als etwas Unreines angesehen. Sie ist etwas Unreines und muß ganz verbrannt werden; denn Gott kann sie nicht dulden. Seht und bewundert es, daß Gottes eigner, anbetungswürdiger Sohn in

unfaßbarer Herablassung und unaussprechlicher Liebe die Stelle der Sünde, die Stelle der Sünder einnahm und unter die Übeltäter gerechnet wurde. Er mußte sterben, mußte an ein Kreuz gehängt werden, mußte von Menschen und selbst von Gott verlassen werden. «Der Herr wollte Ihn also zerschlagen, weil Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat.» – «Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn»; nicht nur die Bestrafung, sondern die Sünde selbst wurde auf den ewig Hochgelobten geworfen. Die Klugen unsrer Zeit sagen, es sei unmöglich, daß dem Unschuldigen rechtmäßig Sünde zugerechnet werde. So sagen die Philosophen; aber Gott erklärt, daß es geschehen ist: «Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.» Darum war es möglich; ja es ist geschehen. Das Opfer ist also viel größer. «Wie viel mehr» – können wir freudig ausrufen, indem wir daran gedenken – «wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott?»

Nun wollen wir einen Schritt weitergehen. Wie die Verunreinigung und das Opfer größer waren, *so ist auch die Reinigung viel größer*. Die reinigende Kraft des Blutes muß viel größer sein, als die reinigende Kraft des Wassers, das mit der Asche von der Kuh vermischt war. Denn zunächst konnte dieses das Gewissen von der Sünde nicht reinigen; aber die Aneignung des Sühnopfers kann es und tut es. Habt ihr je gefühlt, wie das Sühnopfer Christi durch den Heiligen Geist eurem Gewissen angeeignet worden ist? Dann bin ich gewiß, daß die Veränderung bei euch so plötzlich und herrlich gewesen ist, als ob die mitternächtliche Finsternis in den Mittagsglanz verwandelt worden wäre. Ich erinnere mich seiner Wirkungen auf meine Seele noch sehr gut, wie es meine Bande zerriß und mein Herz vor Freude hüpfen machte. Aber ich habe es seitdem ebenso kräftig erfunden; denn wenn ich mich vor Gott prüfe, geschieht es zuweilen, daß ich mein Auge auf irgend ein Unrecht richte, das ich getan habe, und ich tue es wieder, bis es sich wie kaustische Lauge oder wie ein nagender Wurm oder wie feurige Kohlen in meine Seele einfrißt. Ich habe es versucht, anzunehmen, daß der Fehler in mir entschuldbar sei, oder daß gewisse Umstände es mir fast unmöglich machten, anders zu handeln; aber ich habe mein Gewissen damit nicht beruhigen können. Doch ich kam bald zur Ruhe, als ich vor den Herrn trat und ausrief: «Herr, wengleich ich Dein geliebtes Kind bin, ich bin wegen dieser Sünde unrein; eigne mir wieder das Verdienst des Sühnopfers meines Herrn an; denn Du hast gesagt: <Ob jemand sündigt, so haben wir doch einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.> Herr, höre seine Fürbitte und vergib mir meine Sünden.» Meine Brüder, der Friede, der uns so wird, ist sehr süß. Ihr könnt ohne ihn nicht erhörlich beten, und dankt Gott dafür, daß ihr es nicht könnt, denn es ist etwas Schreckliches, unter dem Schuldgefühl so mit den Andachtsübungen fortfahren zu können, als ob das Gewissen ganz ruhig wäre. Es ist ein böses Kind, das glücklich sein kann, während der Vater zürnt; das echte Kind kann nichts tun, bis ihm vergeben worden ist.

Nun, das Sprengen der Asche über den Unreinen war hinsichtlich seiner Wirkung nicht umfassend, insofern zwischen der Ursache und Wirkung keine offenbare Verbindung bestand. Nehmt an, ein Israelit wäre unrein gewesen und mit diesem Wasser besprengt worden; er konnte nur zum Hause des Herrn hinaufgehen, aber hätte er irgendwelchen Grund für die Veränderung sehen können? Er konnte sagen: «Ich habe das Wasser der Absonderung erhalten und bin rein; aber abgesehen davon, daß Gott es so angeordnet hat, kann ich nicht einsehen, wie die Besprengung jener Asche mich rein machen kann.» Brüder, wir wissen, wie es kommt, daß Gott uns gereinigt hat, denn wir wissen, daß Christus an unsrer statt gelitten hat. Die Stellvertretung erklärt das Geheimnis, und darum hat sie eine viel größere Wirkung auf das Gewissen, als eine äußerliche ritualistische Form, welche nicht erklärt werden konnte.

Die Zeit drängt, und darum will ich nur noch sagen, daß wie die Asche von der Kuh für das ganze Lager war, so sind Christi Verdienste für sein ganzes Volk da. Wie die Asche so aufbewahrt wurde, daß sie jedermann zugänglich war, so können wir jederzeit kommen und an der reinigenden Kraft des köstlichen Opfers Christi teilnehmen. Wie ein bloßes Besprengen die Unreinen rein machte, so könnt ihr kommen und rein werden, selbst wenn euer Glaube nur schwach ist und ihr wenig von Christo zu erhalten scheint. Der Gott der unendlichen Barmherzigkeit gebe es euch,

die Kraft des großen Opfers, die Frieden in euch wirkt, zu erkennen, nicht erst nach drei oder sieben Tagen, sondern sofort, und den Frieden nicht nur für kurze Zeit, sondern auf immer.

Ein Rätsel muß ich euch erklären. Nach der jüdischen Tradition erklärte Salomo, daß er nicht verstehe, warum die Asche von der Kuh jedermann unrein machte mit Ausnahme derer, welche bereits unrein waren. Bei dem Lesen saht ihr, daß der Priester, der Mann, der die rötliche Kuh schlachtete, die Person, welche die Asche zusammenkehrte und der, welcher die Asche mit Wasser vermischte und sprengte, alle durch diese Handlungen unrein wurden, und daß die Asche dennoch die Unreinen rein machte. Ist dies nicht dem Rätsel von der ehernen Schlange ähnlich? Durch Schlangen wurde das Volk gebissen, und durch eine ehernen Schlange wurden sie geheilt. Dadurch, daß Christus als unrein erachtet wurde, werden wir rein, und die Wirkung seines Opfers ist genau ähnlich der der Asche, denn beides offenbart die Unreinigkeit und beseitigt sie. Wenn ihr rein seid und des Todes Christi gedenkt, welches ein Bewußtsein von der Sünde bringt euch derselbe! Ihr beurteilt die Sünde nach dem Sühnopfer. Wenn ihr unrein seid und euch Christo naht, so nimmt Er die Sünde hinweg. Wenn wir denken, daß wir unrein sind, so läßt uns ein Anblick des sühnenden Blutes sehen, wie unrein wir sind, und wenn wir uns als unrein richten, gibt die Aneignung des sühnenden Opfers unserm Gewissen Frieden.

Zu welchem Zwecke geschah das nun alles? Diese geopfte Kuh – ich verstehe das, denn sie ließ den unreinen Israeliten zu dem Vorhof zu –; aber dieser Christus Gottes, der sich ohne allen Fehl durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, zu welchem Zweck geschah das? Die Absicht war und ist *ein viel höherer Dienst*. Wir sollen gereinigt werden von den toten Werken zu dienen einem lebendigen Gott. Die toten Werke sind abgetan; Gott spricht dich frei; du bist rein und fühlst es. Was nun? Wirst du für die Zukunft die toten Werke verabscheuen? Sünde ist Tod. Sei bemüht, dich davon fern zu halten. Insofern du von dem Joch der Sünde errettet bist, gehe hin und diene Gott. Da Er der lebendige Gott ist und offenbar den Tod haßt und derselbe vor Ihm etwas Unreines ist, halte du dich zu lebendigen Dingen. Opfere Gott lebendige Gebete und lebendige Tränen; liebe Ihn mit einer lebendigen Liebe; vertraue Ihm mit lebendigem Glauben und diene Ihm mit lebendigem Gehorsam.

Lebe sein Leben. Habe nicht nur Leben, sondern habe es reichlich. Er hat dich von der Unreinigkeit des Todes gereinigt; so lebe denn in der Schönheit und Herrlichkeit und Vortrefflichkeit des göttlichen Lebens, und bitte den Heiligen Geist, dich zu beleben, damit du in völliger Gemeinschaft mit Gott bleibst. Wenn eine unreine Person gereinigt ward und dann gesagt hätte: «Ich will den Herrn nicht anbeten, noch Ihm dienen» – wir würden ihn für ein elendes Wesen halten! Und wenn jemand hier wäre, der da sagte: «Meine Sünden sind mir vergeben, und ich weiß das, aber ich will für Gott nichts tun», dürften wir wohl ausrufen: «Elender Mensch!» Welch ein Heuchler und Betrüger muß ein solcher Mensch sein! Wo eine Seele Vergebung aus den Händen des Herrn empfängt, da fühlt sie sicherlich in sich Liebe zu Gott erwachen. Wem viel vergeben ist, wird sicherlich viel lieben und viel für Ihn tun, durch welchen er diese Vergebung empfangen hat.

Der Herr segne euch um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Asche von der Kuh

29. Juni 1879

Aus *Christus im Alten Testament*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901